



Heute vor 75 Jahren wurde am Flandernbunker das Marinekommando an die Briten übergeben: Jens Rönnau (Kilian), Marineexperte Uwe Wichert, Henning Repetzky (Kilian), Claus Böttcher (Umweltministerium) und Kai Kern (Kilian) bereiten „Bomben und Traumata“ in einem Jahr museal vor. FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

Hinterlassenschaften des Krieges

Flandernbunker verschiebt Ausstellung auf 76. Jahrestag der Kapitulation – und fordert Gedenktag am 8. Mai

VON NIKLAS WIECZOREK

WIK. Die Ausstellung „Bomben und Traumata“ 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Organisatoren im Flandernbunker um ein Jahr verschoben. Und doch haben sie sich gestern mit wichtigen Erkenntnissen und einer Forderung an die Öffentlichkeit gewandt. Der Verein Mahnmal Kilian will den 8. Mai zum Gedenk- und Feiertag machen – europaweit.

So berichtete der Vereinsvorsitzende Jens Rönnau am Mittag vor dem Flandernbunker: „Das Datum der Kapitulation ist wichtig als Stichtag, als Datum der Bewegung und des positiven Fortschreitens.“ Daher setze sich der Verein dafür ein, den 8. Mai als freien Tag herauszustellen – und geht davon aus, dass dem deutschen Beispiel andere Länder folgen würden. Man sei für eine öffentliche Debatte, welcher Feiertag wegfallen könne. Andernfalls verstreiche ein Stichtag, wie 75 Jahre Kriegsende, oft ohne Konsequenz.

In aller Konsequenz haben die Organisatoren die Eröffnung der Ausstellung „Bomben und Traumata“ auf den 76. Jahrestag verschoben – wegen Corona. Eigentlich hätte der ehemalige Innenminister Hans-Joachim Grote zur Eröffnung dabei sein wollen. Doch so kann sich Rönnau ausschließlich auf die Übernahme der Marine durch die Briten am 7. Mai 1945 berufen. „Die Kommandoübergabe ist ein positives Zeichen, denn es ist der Untergang eines Unrechtsregimes.“ Trotz einiger Irritationen lief diese Übergabe im und am Flandernbunker friedlich. Und neben der Befehlsgewalt über die Marine übernahm die Royal Army auch die Hoheit über die deutsche Munition, die in der Folge in der Ostsee verklappt wurde.

Die Royal Army übernahm auch die deutsche Munition

Ein Thema für Uwe Wichert, Marineoffizier a.D., und heute als Experte am Aufspüren und Zuordnen militärischer Altlas-

ten in und vor Schleswig-Holstein beteiligt. Er präsentierte einen Fund aus dem Militärarchiv in Freiburg, der den Bestand des Sperrwaffen-Arsenals Kiel auflistet. „Das ist so eine Art Inventar“, sagte Wichert, „die Marine hat ein sehr gutes Archivwesen geführt“. So sei es möglich, die zu Kriegsende übergebene Munition aus Jägersberg, Dietrichsdorf und Trappenkamp zu überblicken. Wenn heute ein Blick auf den Ostseegrund geworfen wird, sagt Wichert: „Diese Typen Munition finden wir jetzt alle wieder.“ Eine gute Grundlage – obgleich etliche weitere Belege von Luftwaffe oder Heer fehlten. „Den ganzen Dreck können wir heute wieder rausholen“, zitierte Rönnau einen Fachmann zu der „Hardware des Krieges“.

Als Fachmann lobte auch Claus Böttcher die Arbeit von Uwe Wichert. Für das Umweltministerium arbeiten die beiden zusammen daran, diese Munitionsreste wieder an die Oberfläche zu bringen und fachgerecht zu entsorgen.

„Der Wert der Akten liegt darin, beweisen zu können, welche Mengen da wirklich liegen“, so Böttcher. So gelinge Überzeugungsarbeit, wie viele Altlasten beseitigt werden müssen. „Das ist eine Aufgabe der Gesellschaft“, sagte Rönnau. Alle sind sich einig, dass die friedliche Marine-Übergabe vor 75 Jahren dafür eine Vorarbeit geleistet hat.

Die Kommandoübergabe ist ein positives Zeichen für den Untergang eines Unrechtsregimes.

Jens Rönnau,
Verein Mahnmal Kilian

So stellten Rönnau und Henning Repetzky vom Verein Mahnmal Kilian die These auf, dass der britische Vice-Admiral Harold Tom Baillie-Grohman bewusst statt des Luxusdampfers „Milwaukee“ am eigentlichen Liegeplatz der „Gorch Fock“ den Flandern-

bunker als Standort der Marine-Übernahme gewählt hatte. Schließlich zählten die Schlachtfelder von Flandern zu den nationalen Traumata der Briten aus dem Ersten Weltkrieg.

Traumata, die „Software des Krieges“, wie Rönnau sie nannte, sind das zweite große Thema der Ausstellung. In gewisser Weise sei es gut, dass der Start noch aufgeschoben ist – denn so könne man noch besser auf Kriegsschicksale in Exzerpten und deren psychologische Bewertung und das Aufzeigen von Auswegen eingehen. Denn neben Bombenkratern in Kiel wisse die Forschung heute bereits sehr viel über die langfristigen Folgen von Kriegstraumata, die sogar über Generationen weitergegeben werden können. Noch mehr Argumente brauche es doch nicht für einen Gedenktag 8. Mai, so Rönnau. Dafür sammelt Mahnmal Kilian jetzt Unterschriften – ab Sonntag können die auch im wiedereröffneten Flandernbunker geleistet werden.